

17/X. 1915

17

136

An der Tiroler Südfront

Von Dr. Paul Niehaus

I.

(Verspätet eingetroffen)

In Wien hatte ich mich Ende Mai dem Kriegsministerium zur Verfügung gestellt und wurde der Division . . . zugeteilt. Vom Divisionsgeneral aufs freundlichste empfangen und von den Offizieren seines Stabes mit wahrer Kameradschaft aufgenommen, verbrachte ich kurze Zeit in . . .

„Haben Sie einen Wunsch, Herr Doktor?“, fragte mich eines Abends der General. Nun war der Augenblick für mich gekommen und ich erwiderte: „Exzellenz, ich ersuche um Zuteilung an die Front.“ „Soll geschehen, Doktor“, und am nächsten Morgen schon fuhr ich mit Kraftwagen in östlicher Richtung ab. Leid tat es mir, vom General und seinem Stab zu

der früheren serbischen Zentralstellung, die im Raume Kr ag u j e w a t s c h angenommen werden konnte, allmählich Gestalt gewinne, falls es der Armee Gallwitz gelinge, Passarowitz (Pozarevac) zu erreichen. Das ist mittlerweile geschehen. Mit Passarowitz haben die Deutschen den Punkt erstritten, der die Verbindung zwischen dem untern Morawa- und dem Malawatal beherrscht. Man wird nun abwarten müssen, wie sich der deutsch-österreichische Vormarsch weiterentwickelt. Zunächst handelt es sich für sie darum, die Zugänge zu dem mittlern Morawatal, der einzigen großen, ganz Serbien aufschneidenden Nord-Südscharte, zu erkämpfen. Den Serben dagegen wird auf den Höhen östlich und westlich des Tales, wo die Straßen bezeichnenderweise unmittelbar an den Hügellehnen entlangführen, der Widerstand durch die Natur des Geländes sehr erleichtert. Erst bei S v i l a j n a c, 45 km südlich Passarowitz, wo die Resava in die Morawa mündet, beginnt sich das Stromtal auf acht und weniger Kilometern zu verengern. Auf diesem Wege werden die Serben voraussichtlich starken Widerstand leisten, ehe sie sich dem konzentrischen Druck entziehen, und nach Süden konzentrieren.

Inzwischen ist die offizielle Kriegserklärung Bulgariens ergangen, die nun von dem allgemeinen bulgarischen Vormarsch gefolgt wird. Dieser führt aus den bereits bezeichneten Aufmarschräumen von Widdin, Caribrot und Strumiza in die rechte Flanke und den Rücken der Serben. In welchem Maße er durch die Abgabe von Sicherungstruppen an der rumänischen und griechisch-mazedonischen Grenze beeinflusst wird, bleibt abzuwarten. Ob englisch-französische Truppen in größerer Zahl den Serben noch die Hand reichen können, ehe es zu größeren Kämpfen kommt, ist zu bezweifeln. Die Serben haben ein Interesse daran, die Entscheidung hinauszuziehen, während ihre Gegner sie zu beschleunigen trachten werden. Daß der Vormarsch der Bulgaren sich in erster Linie gegen das Timok-Tal richten werde, ist bereits angeführt worden. Wenn auch nicht bei Knjazevac selbst, so doch in der Richtung auf diese Timoksperrre wird gekämpft. Zwischen dem bulgarischen Belogradit (nordwestlich Widdin) und dem Timoktal erhebt sich das Grenzgebirge zu 1500—1800 Meter Höhe, zeigt aber zwischen den beiden genannten Punkten eine Einsattelung, die auf 700 Meter heruntergeht und jetzt von den Bulgaren besetzt worden ist. Nun müssen sie sich etwa 20 Kilometer talwärts (das Gebirge ist zugleich Wasserscheide) nach Westen zum Timok vorlämpfen, um die Umfassung der Zentralstellung von Risch und Zajecar einzuleiten. Die Aufgabe der Serben besteht darin, diesem konzentrischen Druck von Norden und Osten möglichst zähe zu widerstreben, dem Feinde tunlichst Verluste beizubringen, sich aber bei Zeiten rückwärts zu konzentrieren, um der drohenden doppelten Umfassung zu entgehen und die Armee vor einem Pirna zu bewahren. Natürlich hängt nach wie vor das Weitere auch von der Bildung und Stoßkraft der englisch-französischen Expedition in Saloniki ab, von der politischen Entwicklung in Griechenland und Rumänien zu schweigen. H. St.